

## Hans Günther Bender zum 60. Geburtstag:

Aus den vielen Gedanken, die mir bei dem Namen Hans Günther Bender einfallen, möchte ich einen stichwortartig herausgreifen:

Sein GOTTESBILD, sein Verständnis des Gottes Jesu Christi!

Die zentrale Aussage des christlichen Glaubensbekenntnisses lautet:

Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, er ist in die menschliche Geschichte eingetreten, er ist Fleisch geworden.

Daß diese Aussage von der Fleischwerdung Gottes in die Welt hinein radikal ernstzunehmen ist, soll hier anhand der biblischen Geschichte vom Kinderdort in Betlehem verdeutlicht werden (Vgl. Mt 2,16-18)<sup>1</sup>:

Mt beschreibt in den ersten beiden Kapiteln seines Evangeliums die Geburt des göttlichen Kindes, die Ankunft des Immanuel, des Gott-mit-uns, desjenigen, der sein Volk von den Sünden erlösen soll. Diese Heilstat Gottes an den Menschen ist ein wirkliches Sich-Einlassen Gottes auf die Bedingungen dieser schuldverstrickten, kreatürlichen Welt. Das geht soweit, daß durch die Geburt dieses göttlichen Kindes ein Massenmord an Kindern ausgelöst wird. Man muß sich die Grausamkeit dieser Tat, aber auch die Ohnmacht Jesu gegenüber diesem Geschehen vor Augen führen, um zu ermessen, was es heißt, daß Gott sich in einer kreatürlichen Wirklichkeit in diese Welt einläßt. Was für ein Gott, der seine Allmacht aufgibt, der sich dieser Welt ausliefert, der aus Liebe ohnmächtig wird!

Nimmt man dergestalt die Aussage von der Inkarnation ernst, dann hat das weitreichende Konsequenzen für das christliche Gottesverständnis: Die Inkarnation korrigiert die - allenfalls noch alttestamentlich denkbare - Vorstellung eines Gottes, der in diese Welt mit Macht eingreift und der - die Freiheit des Menschen übergehend - alles Unheil dieser Welt mit einem Schlag heil-macht. Im Christusereignis zeigt sich, daß Gott das Heil dieser Welt und der Menschen absolut will, ohne daß er die Freiheit des Menschen übergibt.

Hans Günther Benders leidenschaftlicher Einsatz für die Menschen, die zu ihm kommen und auf die er zugeht, ist geprägt von diesem so verstandenen Heilswillen Gottes:

Er läßt nicht zu einem lebenslangen Warten auf ein "Damaskus-Erlebnis" ein. Vielmehr appelliert er stets an die Selbsterfahrung, er ruft auf, sich auf den oft schmerzlichen Alltag einzulassen, sich der Existenz (dem Hinausgeworfensein in die Welt) zu stellen, weil in Jesus Christus sichtbar geworden ist, daß Menschsein im Annehmen der Existenz, im Einlassen auf diese, zum Heil bestimmte Welt gelungen ist.

Rolf Schumacher

<sup>1</sup> Hier wird die Frage nach der Historizität dieses Ereignisses bewußt außer Acht gelassen.